

AVJ

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Schöne neue Arbeitswelt

Wenn Roboter Medien machen

TARIFE

Mehr Geld für
Redakteure

WESER-KURIER

Moritz Döbler
im Interview

MARE

Karl Spurzem
im Porträt

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Günther Jesumann
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Stefan Endter
Marina Friedt
Ruth Geede
Renata Green (rg)
Bettina Neitzel
Claudia Piuntek
Hans-Werner Rodrian
Jörg Sarbach
Marcus Schmidt
Sabine Spatzek (sas)
Carsten Spöring
Regine Suling
Florian Vollmers

SCHLUSSREDAKTION

Sabine Spatzek

COVERFOTO

istockphoto.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Poleposition Hamburg GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 311 816 30
roland.mohr@poleposition-
hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Jörg Sarbach

08 Moritz Döbler, Chefredakteur des Weser-Kuriers, im Gespräch mit der NORDSPITZE

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Fotografen auszusperrern
ist zumindest ehrlich

04 Abschluss

Tariferhöhung für
Tageszeitungsredakteure

05 Gratulation

Die andere Seite des
großen F.C. Gundlach

05 Drei Fragen an...

JOURNALIST-Verleger
Peter Strahlendorf

06 Reim-Reporter

Hamburger Trio legt
besonderes Heimat-Buch auf

06 Hyperlokales

Eimsbütteler Nachrichten
jetzt auch als Print-Ausgabe

06 „Rudi hört“

Bremer Hörkino lobt
Feature-Debütpreis aus

06 Fußball im Norden

Sport Mikrophon erscheint
neuerdings in Hamburg

07 Namen und Nachrichten

Dirk Steinbachs ausgezeichnete Reportage
Neuigkeiten zu Jobwechsel,
Preisen und neuen Projekten

■ INTERVIEW

08 Weser-Kurier

Ziele und Zukunftspläne des
Chefredakteurs Moritz Döbler

■ TITEL

10 Roboter-Journalismus

Wo in Norddeutschland schon
Computer zum Einsatz kommen



Foto: Marina Friedt

13 Mare-Textchef Karl Spurzem im Porträt

■ PORTRÄT

13 Zeitschrift der Meere

Wie Karl Spurzem bei
Mare den Traumjob fand

■ INTERN

14 Ausschreibung 2016

Bis zum 21. November für
Journalistenpreis bewerben

14 DJV Schleswig-Holstein

Landesverband lädt zur
Mitgliederversammlung

15 DJV Bremen

Ursel Hornig verabschiedet
sich in den Ruhestand

16 Nachruf 1

Ruth Geede erinnert an ihren
Weggefährten Karlheinz Mose

16 Nachruf 2

Gedenken an die langjährige
APÖ-Leiterin Ingrid Hilbrink

16 Nachruf 3

Norbert Menzel engagierte sich
jahrelang für den DJV Hamburg

■ SERVICE

17 Aktueller Rechtsfall

107.000 Euro Nachhonorar
für freien Fotojournalisten

17 Verwertungsgesellschaften

Keine Einigung bei der VG Wort,
VG Bild-Kunst kann ausschütten

18 Medien in der Türkei

Diskussion über Maulkörbe und
schwindende Meinungsfreiheit

■ TERMINE

19 Speaker's Corner & Co.

Überblick über DJV-Stammtische
in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein

19 DJV Bremen

Workshop über das mobile
Redaktionssystem Snapchapp



Foto: Christian O. Bruch

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

das Gute am Älterwerden ist ja, dass einem vieles bekannt ist, sich wiederholt und die Einschätzung dadurch einfacher wird. Da fällt sicher jedem ein vertrautes Thema ein. Meine Stichworte sind Klimadebatte und Milchpreis. Hilfe, möchte ich da manchmal rufen, wenn ich mir die Berichterstattung dazu anschau. Mangelt es Redaktionen an einem erfahrenen Kollegenteam oder gibt es keine Archive mehr? Bei einigen Themen reicht auch gesunder Menschenverstand.

Ähnliches gilt für die Berichterstattung über mutmaßliche Terror-Attentate und Amok-Läufer – wie jüngst in München. Sicher stehen Nachrichtenkollegen unter Berichterstattungsdruck, dennoch ist manchmal weniger mehr und ich möchte ihnen raten: Einfach mal die Klappe halten, wenn es nichts Neues zu sagen gibt! Was nützt es, wenn Reporter unter eingebledetem Foto per Telefon zugeschaltet werden – übrigens 80er-Jahre-Stil – und der so genannte „Vor Ort“-Korrespondent Hunderte von Metern vom Geschehen entfernt postiert ist und nur das berichten kann, was alle Zuschauer auf den in Wiederholungsschleife gezeigten Bewegtbildern auch sehen: rasende, blinkende Polizeiwagen und kreisende Hubschrauber.

Sicher, es geht um Ausnahmesituationen, aber mal ehrlich: Ist das die Berichterstattung, die die Zuschauer erwarten? Wo bleibt die sinnvolle Nutzung und Vernetzung aller zur Verfügung stehenden Kanäle wie Online, Twitter, Facebook? Die Pressestelle der Münchner Polizei, allen voran ihr Pressesprecher Marcus da Gloria Martins, hat alles richtig gemacht und gezeigt, wie es geht: mit Entspannung auf allen Kanälen informieren, allen voran Twitter.

Apropos moderne Zeiten und Menschenverstand: Die Titelgeschichte widmen wir dem Roboter-Journalismus und ich bin gespannt auf die (von Radio Bremen mitverantwortete) ARD-Themenwoche zur Zukunft der Arbeit (30. Oktober bis 5. November), die endlich nicht nur andere Branchen beleuchtet, sondern auch die Auswirkungen auf den Journalismus im Blick hat – mal sehen, was wir daraus lernen.

Bleiben Sie menschlich.



Marina Friedt

Meine Meinung Dann eben nicht!



Foto: privat

Jörg Sarbach ist Fotojournalist in Bremen

Dann eben nicht! Wer nicht will, der hat schon. Diese Haltung gebührt dem Unabhängigen, dem Überlegenen. Aber wer sind wir Journalisten, wir Fotografen? Allzu oft Bittsteller. Und wenn man uns dann als solche behandelt, sind wir wahlweise empört oder beleidigt – oder gleich beides.

Anlass dazu gab es mal wieder beim Rihanna-Konzert im Juli im Volksparkstadion in Hamburg. Pressefotografen wurden vom Konzert-Management nicht zugelassen. Früher, ja, da waren wir Vertreter des Mediums, das die Bilder nach draußen trug. Entsprechend waren wir geduldet. Weil die Zeitung das Fenster zur Welt war. In Zeiten von Facebook, Instagram und Co. ist dieses Alleinstellungsmerkmal verloren gegangen. Unseren Job machen jetzt die Konzert-Besucher. Schlechte Handy-Bilder und verwackelte Videos sind das bessere Marketing-Instrument – finden offensichtlich die Konzert-Veranstalter.

Sie haben die Wahl, ihr Hausrecht auszuüben und somit zu entscheiden, wie sie die Öffentlichkeit an ihrer Show teilhaben lassen wollen. Das ist nicht neu. Lange schon wurde man als Fotograf bei Auftritten von Stars am Gängelband geführt.

Seit ewigen Zeiten war der Platz für Fotografen, der im Graben vor der Bühne, oft sehr beengt und viel zu nah dran. Auch die Beschränkung, nur während der ersten drei Lieder zu fotografieren, ist ein alter Hut. Wir mussten liefern, auch wenn die eigentlich wichtigen Protagonisten manchmal die Bühne erst betraten, als die Fotografen schon des Saales verwiesen worden waren.

Der nächste Schritt war die Vorlage von Knebelverträgen, die beim Einlass unterschrieben werden sollten. Das Management wollte das Recht, die urheberrechtlich geschützten Bilder honorarfrei für seine Zwecke zu nutzen. Nun halt der komplette Ausschluss von Pressefotografen. Das ist zumindest mal ehrlich! Und weil nicht das Wohl und Wehe dieser Welt davon abhängt: Dann eben nicht! Wer nicht will, der hat schon.

Jörg Sarbach

Tarifabschluss

Mehr Geld für Tageszeitungsredakteure

„Rubel rollt für Redakteure“ stand über einer Meldung, als der Tarifabschluss für Zeitungsredakteure endlich feststand. Die Aussage trifft zwar den Kern – und dennoch waren zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in Tageszeitungsredaktionen unzufrieden mit dem Ergebnis, vornehmlich im Süden.

1,5 Prozent mehr Geld gibt es für Tarifbeschäftigte seit dem 1. Juni, 1,6 Prozent kommen noch einmal am 1. August 2017 hinzu. Dieser Gehaltstarifvertrag bleibt bis 31. Dezember 2017 in Kraft. Ebenfalls auf der Habenseite zu Buche stand am Ende: Der Tarifvertrag gilt wieder für alle, also auch für den gesamten Norden. Und die Erhöhungssätze aus dem Tarifvertrag gelten ebenfalls für arbeitnehmerähnliche Freie.

Woher rührt nun mancherorts der Unmut? Diejenigen, die im Süden der Republik den Streikaufrufen des DJV gefolgt waren, schauten überwiegend ausschließlich auf die Prozentzahlen und verglichen sie mit der ungleich höheren Ausgangsforderung. Da floss nur die starke Diskrepanz in die Bewertung ein. Diejenigen allerdings, die im nördlichen Deutschland gestreikt hatten, wussten, wofür sie es getan hatten: Der Norden war nicht wieder wie zwei Jahre zuvor abgehängt worden.

Genau dieses Abhängen war das Ziel der Arbeitgeber am Verhandlungstisch gewesen, wie sie zu Beginn und bis zum Schluss erklärten – und der Norden endete für sie jetzt erst

am südlichen Rand Nordrhein-Westfalens. Aber von genau diesem Ziel konnten die Arbeitgeber auch durch Streiks abgebracht werden – durch die Streiks im Süden wie die im Norden.

Wäre mehr drin gewesen? Wohl eher nicht. Wer die Arbeitgeber am letzten Verhandlungstag erlebt hat, wie sie in ihren Reihen bereits um diesen Kompromiss gerungen haben – sie waren ja angetreten, weitaus weniger und dann noch für einen längeren Zeitraum zu zahlen, im Norden kaum Erhöhungen zuzulassen und die Freien ebenfalls nicht gleich zu behandeln –, der wird diese Aussage verstehen. Wäre mehr bei regionalen Verhandlungen drin gewesen? Auch wohl eher nicht. Und für restliche Bereiche (sprich: für alle Kollegen im Norden) wäre dann erst recht so gut wie nichts übrig geblieben. Dabei war und ist das Ziel des DJV, Flächentarife auszuhandeln und damit gleiche Bedingungen für Beschäftigte in allen Regionen zu schaffen.

Letztlich müssen jetzt all jene, die etwas weniger für den neuen Gehaltstarifvertrag eingetreten sind, sich für die Solidarität bei denjenigen Kollegen bedanken, die sich dieses Mal während der sechsmonatigen Verhandlungsphase stärker engagiert haben. Andererseits lebt eine Gewerkschaft vom solidarischen Verhalten. Dieses im DJV – wieder – deutlich zu machen wird vieler Gespräche bedürfen.

Carsten Spöring

Leichte Erhöhung für Redakteure an Tageszeitungen



Foto: Stefan Lindecker



Gratulation

F.C. Gundlach zum 90. Geburtstag

In diesem Sommer feierte F.C. Gundlach seinen 90. Geburtstag in den Hallen, die er selbst für die Fotografie ins Leben rief: den Hamburger Deichtorhallen. Viele Redner hoben auf das ab, was die Öffentlichkeit auch heute von ihm kennt: Das Bild des international bekannten Modefotografen und des PPS-Gründers (im Medienbunker Heiligengeistfeld).

Aber was die wenigsten von dem seit 1949 als Journalist Arbeitenden kennen, sind seine gesellschaftspolitischen Fotos: So reiste er mit dem damaligen Vorsitzenden der Berufsvereinigung Hamburger Journalisten, der Vorgängerorganisation des DJV Hamburg, Ernst Geigenmüller, 1956 durch den Nahen Osten. Mit dem Auto ging es

von Beirut nach Damaskus. Weitere Stationen: Schiraz und Mesched – hier wurde er verhaftet, weil er eine Moschee fotografierte. Zudem erhielt er für seine Fotos der Teppich knüpfenden Kinder im Iran, nach der Veröffentlichung in Film und Frau, lebenslanges Einreiseverbot. Wir zeigen ein paar der bewegenden Fotos, um auch diesen Blick von und auf F.C. Gundlach zu dokumentieren.

Die NORDSPITZE widmete ihm 2012, als er den Henri-Nannen-Preis für sein Lebenswerk erhielt, ein Porträt. Im vergangenen Jahr ehrten wir ihn für 65 Jahre Mitgliedschaft im DJV. Wir gratulieren: Er lebe hoch, dreimal hoch.

Marina Friedelt

Drei Fragen an...

Peter Strahlendorf, Verleger und geschäftsführender Gesellschafter der Verlagsgruppe New Business und Presse-Verlag zur Zusammenarbeit mit der JOURNALIST-Redaktion.



Peter Strahlendorf

Foto: Klaus Knuffmann

Jahrzehntlang erschien der JOURNALIST im Verlag Rommerskirchen. Zuletzt umfasste der Heftumfang laut Aussage des Verlegers mangels Anzeigenpartnern magere 36 Seiten – ist es ein schweres Erbe, das Sie übernehmen?

Es ist eine Herausforderung und sicher keine leichte Aufgabe. Dennoch sehe ich gute Chancen. Immerhin ist der JOURNALIST die mit Abstand führende Publikation in diesem Segment. Die Redaktion um Chefredakteur Matthias Daniel ist sehr motiviert und hat trotz der extrem schwierigen Situation einen tollen Job gemacht.

Warum passt der JOURNALIST in Ihr Verlagsprogramm und wie wird Ihr Team die Redaktion unterstützen?

Als Fachmagazin nimmt der JOURNALIST ein Themen-Spektrum ins Visier, das unser gegenwärtiges Portfolio perfekt ergänzt. Unser Team hat beste Verbindungen zu allen Bereichen, die die Leistung der Journalisten brauchen. Vom Pressehandel über die „digitale Distribution“ oder Media- und Kreativ-Agenturen bis hin zu den großen Medienhäusern und Werbungtreibenden.

Welche Neuausrichtungen planen Sie, um das Verbandsmagazin zukunftsfähig zu gestalten / positionieren?

Ich bin überzeugt davon, dass der JOURNALIST beste Voraussetzungen für eine starke Medienmarke mitbringt. Thematisch werden wir das zusammen mit der Redaktion und dem Herausgeber DJV erarbeiten. Zwei Punkte stehen schon fest. Erstens: Wir müssen unsere digitale Präsenz verstärken. Hier gibt es bereits grünes Licht vom DJV. Die Gespräche mit der Redaktion müssen aber noch geführt werden. Zweitens: Wir müssen über die DJV-Mitglieder hinaus Leser und Abonnenten gewinnen. Auch hier gibt es grünes Licht vom DJV.

Die Fragen stellte Marina Friedelt.

Reim-Reportagen

Hamburg in Wort und Bild



Cover: KJM Buchverlag

Gedichtet, gemalt und gestaltet präsentierte im Spiegelsaal des Museums für Kunst und Gewerbe ein ganz besonderes Trio im Sommer ein großes Buch zur eigenen Stadt mit dem Titel „Dichter an Hamburg“. Hamburg in Wort und Bild im wahren Sinne des Wortes.

Gesucht und gefunden hatten sich hierfür Andreas Greve, Alltagsdichter aus Ottensen, Til Mette, Cartoonist (Stern) und Maler aus Iserbrook und Michel Löwenherz, Gestalter aus Rotherbaum. Ihr Repertoire reicht von Altona und Alten-

gamme bis Winterhude und Wilhelmsburg. Heiter, hart und herzlich haben die drei 55 Kunststücke aus drei verschiedenen Blickwinkeln im alten Druckbuchstaben in Szene gesetzt. Da keiner der illustrierten Stadtteile bevorzugt werden soll, sei hier das Vorwort zum Stichwort Heimat zitiert: „Es ist gut, behaupte ich glatt, wenn man in der Heimatstadt auch noch seine Heimat hat.“ Ein typischer Greve – mit dem hoffentlich alle etwas anfangen können.

Marina Friedt

Erst Online, jetzt regelmäßige Print-Ausgabe Eimsbütteler Nachrichten: Lokaljournalismus funktioniert

Gegen den allgemeinen Trend sind die Eimsbütteler Nachrichten mit einer Print-Ausgabe in die Öffentlichkeit gegangen. Seit Ende Juli ist das neue Magazin regelmäßig in rund 800 Hamburger Kiosken und Supermärkten erhältlich. Die Macher des vor drei Jahren gestarteten Online-Portals Eimsbütteler Nachrichten hatten seit Anfang 2016 drei thematische Sonderausgaben herausgebracht. Sie verkauften sich anscheinend gut genug, seit Sommer kommen regelmäßig vier Ausgaben pro Jahr heraus. Damit sind die Eimsbütteler Nachrichten eines der wenigen Beispiele dafür, dass sich die hyperlokale Berichterstattung auszahlt. Andere Hamburger Stadtteilportale wie Wilhelmsburg Online und HH Mittendrin haben aufgegeben, weil sie den redaktionellen Betrieb nicht mehr finanzieren können, und Altona Info sucht einen neuen Betreiber. Mit der neuen Print-Ausgabe wollen die Eimsbütteler Nachrichten „ein Zeichen setzen und den Negativschlagzeilen über sterbenden Lokaljournalismus und sinkende Absatzzahlen Optimismus entgegensetzen“. Grund zu Optimismus geben die Zahlen für das Online-Portal, die sich innerhalb eines Jahres von 2015 bis 2016 auf 60.000 Page Impressions pro Monat verdoppelten. Allerdings sind für die Fortführung des Projektes weiterhin viel Idealismus und Zuversicht erforderlich: Erste Honorare für die rund 20 Autoren zahlt der Verlag erst seit Kurzem, viele Artikel entstehen bis heute mit viel Herzblut auf Basis ehrenamtlichen Engagements.

Claudia Piuntke

Lange Radiostücke

Bremer Hörkino lobt neuen Preis „Rudi hört“ aus

Zu seinem 14-jährigen Bestehen verleiht das Bremer Hörkino einen neuen Feature-Debütpreis Bremer Hörkino. Autorinnen und Autoren, die sich zum ersten Mal an die lange Form von Radiostücken gemacht haben, können sich noch bis zum 30.

November bewerben, unabhängig von Alter oder Berufserfahrung. Seit 2004 präsentieren Beate Hoffmann und Charly Kowalczyk an jedem ersten Mittwoch im Monat ein einstündiges Radiofeature in Bremen – öffentlich, im swb-Kundencenter in der Bremer Innenstadt. Features mit anderen gemeinsam zu hören und danach mit den Machern ins Gespräch zu kommen und zu sehen, wer das Gesicht ist hinter dem Mikrofon – diese Veranstaltungsform hat in Bremen viele Fans. Für den neuen Preis können sich Journalistinnen und Journalisten mit einem Feature bewerben, das in der Zeit vom 1. Januar 2015 bis zum 30. November 2016 zum ersten Mal im öffentlich-rechtlichen Rundfunk gesendet wurde. Die Auszeichnung ist mit 1000 Euro dotiert und winkt mit der eigenwilligen Hörkino-Bronze-Skulptur „Rüdi hört“, eigens geschaffen vom Berliner Künstler Zoppe Voskuhl. Die Skulptur wird von swb zur Verfügung gestellt, das Preisgeld von den Veranstaltern und von Hörkino-Gästen. Weitere Informationen unter <http://www.bremer-hoerkino.de/featurepreis/>.

red



Foto: Bremer Hörkino

Fußballberichte aus dem Norden

Neustart beim Sport Mikrofon

Veränderungen beim Sport Mikrofon: Seit Juli erscheint die Wochenzeitung für Fußballinteressierte nicht mehr unter dem Dach des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags (shz), sondern in einer neu gegründeten Sport Mikrofon Unternehmensgesellschaft mit Sitz in Hamburg. Die Geschäfte führt Bettina Güthlein. Die Redaktionsleitung hat zum 1. August Dirk Schneider von Alexander Barklage übernommen, der die Redaktion verlassen hat. Das Sport Mikrofon berichtet seit beinahe 20 Jahren wöchentlich über das Fußballgeschehen in Hamburg und Schleswig-Holstein. Ausführlich wird auch über den Jugend- und Amateurfußball informiert sowie über besondere Veranstaltungen wie den Hamburg-Marathon oder das Derby.

Bettina Neitzel



Cover: Sport Mikrofon

Namen und Nachrichten



Foto: privat

Nach vielen Redaktionsjahren in den Häusern Bauer und Springer schreibt **Karl-Heinz Becker (69)** nun Kurzgeschichten. Soeben ist im Brunnen Verlag sein erster Band erschienen: „Hoffnung am Himmel“ enthält 18 unterhaltende und anregende Erzählungen, oft gepaart mit einem Hauch von Abenteuer, Weite und immer wieder Hoffnung am und vom Himmel.



Foto: privat

Kerstin Boelsen (42), hat von der Freiberuflichkeit in ein Angestelltenverhältnis gewechselt und arbeitet nun in der Sonderthemenredaktion des Weser-Kuriers.



Foto: privat

Adrian Geiges (56), die vorigen vier Jahre in Rio de Janeiro als freier Korrespondent für RTL und Focus tätig, von wo aus er noch bis zu deren Abschluss über die Olympischen Spiele berichtet hat, arbeitet seit Anfang September wieder in Hamburg: In der Medienagentur Bissinger Plus von Manfred Bissinger leitet er als Chefredakteur die Redaktion des Evonik-Magazins und ist für die Entwicklung von crossmedialen Konzepten und Themenplänen verantwortlich.



Foto: Jörg Jacobsen, NDR

Personelle Veränderungen beim NDR in Schleswig-Holstein: **Werner Junge (61, li.)** hat die Leitung der Zentralredaktion Niederdeutsch im Landesfunkhaus in Kiel und der Abteilung Heimat, Kultur und Wissenschaft von NDR 1 Welle Nord übernommen. Zuvor war der Nordfrieze Leiter des NDR-Studios Flensburg. **Andreas Schmidt (56)**, der die Heimat-Redaktion zuvor kommissarisch geleitet hatte, leitet jetzt die Stabstelle Zentrale Programmaufgaben und die Bereiche



Personelle Veränderungen beim NDR in Schleswig-Holstein: **Werner Junge (61, re.)** hat die Leitung der Zentralredaktion Niederdeutsch im Landesfunkhaus in Kiel und der Abteilung Heimat, Kultur und Wissenschaft von NDR 1 Welle Nord übernommen. Zuvor war der Nordfrieze Leiter des NDR-Studios Flensburg. **Andreas Schmidt (56)**, der die Heimat-Redaktion zuvor kommissarisch geleitet hatte, leitet jetzt die Stabstelle Zentrale Programmaufgaben und die Bereiche

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Veranstaltungsmanagement im Landesfunkhaus Schleswig-Holstein.



Foto: Mike Schröder

Ralf Kaiser (58), Reporter und Dokumentarfilmer für ZDF und NDR, hat die Video-Produktion www.kaiserahoi.com gegründet. Er dreht und schneidet Imagefilme, Eventvideos und veranstaltet Medientrainings für Entscheider.



Foto: privat

Bernd Schiller, Hamburger DJV-Mitglied seit 1963, früher lange Zeit bei Gruner+Jahr (Stern und Brigitte), seit 15 Jahren freier Journalist (u.a. für das Hamburger Abendblatt) und Buchautor mit dem Fokus auf Asien, hat kürzlich in der Buchreihe Picus-Lesereisen sein sechstes Buch über Indiens Norden veröffentlicht.



Foto: privat

Katrin Röpke (54), Interview-Trainerin und Moderations-Coach in der Bremer Baumwollbörse, ist vom Bundesverband der Medientrainer in Deutschland als eine von deutschlandweit acht Medientrainern zertifiziert worden. Röpke arbeitete lange als Reporterin und Autorin von Magazinbeiträgen unter anderem für Stern TV und ist heute Interview-Trainerin für Fernsehsender, Journalistenschulen sowie für private und öffentliche Institutionen.



Foto: privat

Bettina Diercks (46) ist neue Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit beim Landvolk Kreisverband Rotenburg-Verden sowie Redakteurin des haus-eigenen Mitteilungsblattes. Diercks wechselte als Freiberuflerin in die neue Aufgabe und wird weiterhin parallel als Bild- und Text-Journalistin für diverse Tages- und Wochenzeitungen sowie Magazine tätig sein.



Foto: privat

Lena Döring (32) moderiert jetzt regelmäßig als Springerin für ARD aktuell in Hamburg das Nachtmagazin. Seit Juni ist sie auch beim Radio Bremen-Nachrichtenmagazin „buten un binnen“ im Moderations-Team. Zuvor hat Döring als ARD-Netzreporterin gearbeitet und zwei Jahre die „Wochenwebschau“ (EinsPlus, TS24) moderiert.



Foto: Alexandra Tacke

Wilhelm Tacke (78), langjähriger Mitarbeiter des Kirchenboten und ehemaliges Mitglied im Rundfunkrat von Radio Bremen, wird vom Vatikan zum „Komtur mit Stern“ des päpstlichen Ritterordens vom Hl. Silvester ernannt.

Tacke war auch lange als Sprecher für die Kirche tätig. Jahrzehntlang bemühte er sich mit viel Erfolg darum, „den KatholikInnen in der Bremer Diaspora Gehör zu verschaffen“, so die Bremer taz. In der taz Bremen wurde ihm ob dieses unermüdligen Einsatzes der Ehrentitel „Bruder Tack(e)“ verliehen.



Foto: Hill Media

Matthias Hill (47) ist als einer von nur acht Medientrainern in ganz Deutschland mit dem Gütesiegel „Certified Media Trainer“ zertifiziert worden. Der Bremer Journalist und Filmemacher mit langjähriger Erfahrung vor und hinter der Kamera coacht im mittlerweile 15. Jahr Geschäftsführer, Unternehmens- oder Verbands-sprecher, Politiker, Künstler, Polizisten und Sportler. Das Gütesiegel verleiht der Bundesverband der Medientrainer in Deutschland.



Foto: privat

Martin Busch (43), langjähriger Redakteur und Moderator bei Radio Bremen, hat den Essay „Deutschland, Deutschland ohne alles“ veröffentlicht. Das „Buch zur Krise“ ist ein pointiertes links-konservatives Porträt, das die entscheidenden Defizite benennt und Vorschläge unterbreitet, wie das halbleere Glas wieder aufgefüllt werden kann.



Foto: privat

Die Journalistin **Suse Lübker (54)** hat das „Bremer Kinderlexikon“ veröffentlicht, ein „informatives Bilderbuch“, das über spannende Orte, Traditionen, Gerichte und Leckereien sowie Veranstaltungen in Bremen berichtet.



Foto: Lukas Schurze/dpa

Nicole Wehr (32) ist neuerdings bei dpa-Custom als Redakteurin für den Bereich Media verantwortlich. Zuvor war sie fünf Jahre bei Gruner + Jahr in verschiedenen Redaktionen tätig, zuletzt bei brigitte.de.



Foto: privat

Sabine Spatzek (50), freie Tageszeitungs- und PR-Journalistin, verstärkt jetzt in Teilzeit die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Harburger Roten Kreuz. Der DRK-Kreisverband Hamburg-Harburg e.V. beschäftigt mehr als 1000 hauptamtliche Mitarbeiter in mehr als 60 sozialen Einrichtungen.



Foto: Wilfried Preuß

„Lachen gegen die Ohnmacht – DDR-Witze im Visier der Stasi“ heißt das neue Buch von **Bodo Müller (62)**, Fotograf und Autor mit Wohnsitz auf der Halbinsel Priwall in Lübeck-Travemünde. Es ist im August im Ch. Links Verlag erschienen.

Ich bin Mitglied im DJV, weil...



Foto: privat

es kaum eine Branche gibt, die so unet und unberechenbar ist, gleichzeitig vor so vielen Herausforderungen steht wie der Journalismus. Umso wichtiger ist es, von Anfang an gut vernetzt zu sein und im Austausch mit Kollegen zu stehen.

Alev Doğan (26), Volontärin bei den Kieler Nachrichten

Moritz Döbler, Chefredakteur des Weser-Kuriers

„Die lokalen Außenredaktionen sind eine sichere Bank für die Zukunft“

Viel verändert hat sich im Bremer Pressehaus in der Martinistraße, wo der Weser-Kurier produziert wird, seit Moritz Döbler (51) zum 1. Februar 2015 vom Berliner Tagesspiegel zur Bremer Tageszeitungen AG gewechselt ist. Der neue Chefredakteur hat unter anderem interne Arbeitsstrukturen umgemodelt und seinen Blättern verordnet, täglich Themen zum Stadtgespräch zu pushen. Die NORDSPITZE hat Moritz Döbler gefragt, ob er mit seinem Kurs zufrieden ist und was er in Zukunft noch vorhat.

Herr Döbler, vor anderthalb Jahren traten sie Ihr Amt als Chefredakteur mit dem Ziel an, den Weser-Kurier zu modernisieren. Sind Sie zufrieden mit dem, was Sie bislang erreicht haben?

Ich bin zufrieden, wir kommen sehr gut voran. Wir haben heute einen stärkeren Fokus auf Bremen und umzu. Wir wollen dem Standort Bremen wirklich gerecht werden – als Bundesland besitzt er bundespolitische Relevanz, er zählt zu den stärksten Industriestandorten Deutschlands, ist durch den Gegensatz von Armut und über Jahrhunderte gewachsenem Reichtum geprägt, er verfügt über eine einzigartige Wissenschafts- und Kulturlandschaft. Und auch Werder bietet Gesprächsstoff ohne Ende! In der Regel kommt unser Titelaufmacher aus diesem Spektrum und setzt das Thema, über das die Stadt spricht, ergänzt durch starke Meinungstexte und sorgfältig recherchierte Hintergründe. Der Weser-Kurier steht für Relevanz und Leidenschaft.

Woran messen Sie, dass Sie dieses Ziel erreicht haben?

An der Resonanz. Eine aktuelle Marktforschung belegt, dass wir heute mit der gedruckten Zeitung ziemlich exakt die inhaltlichen Erwartungen unserer Leserinnen und Leser treffen. Aber wir bewirken auch immer

wieder etwas. In Bremen galt zum Beispiel, dass Privatschulen Flüchtlinge nicht unterrichten dürfen, selbst wenn sie alle Kosten übernehmen. Nachdem wir das Thema auf die Titelseite brachten, wurde diese abstruse Regel innerhalb weniger Tage abgeschafft. Oder erinnern Sie sich noch an die Stimmung vor der Bürgerschaftswahl im vergangenen Jahr? „Die Wahl ist entschieden, die SPD gewinnt sowieso haushoch!“, hieß es. Wir haben daraufhin eine Serie über die 13 größten Probleme Bremens gestartet, die wir bewusst „Offene Wahl“ genannt haben. Insgesamt haben wir den Wahlkampf und seine Themen

„Wir stehen für Relevanz und Leidenschaft“

auf mehr als 100 Zeitungsseiten dargestellt. Die Bremer SPD gewann die Wahl, aber es war ihr historisch schlechtestes Ergebnis, Bürgermeister Jens Böhrnsen trat zurück. Die Wahl war also offener als gedacht, und das hatten wir gezeigt. Darin sehe ich unsere Rolle: Wir müssen den Diskurs in der Stadt vorantreiben, Themen setzen und dran bleiben. Für manche in der Bremer Politik war das gewöhnungsbedürftig.

Auch intern haben Sie gehörig für Wind gesorgt.

Es ist nicht mein Ziel, für Unruhe zu sorgen. Aber es gibt Änderungen, die überfällig waren. Wir haben die Redaktionsstruktur komplett neu aufgesetzt, indem wir das Reporter-Editor-Modell eingeführt haben. Das heißt, während früher die einzelnen Ressorts ihre Seiten selbst bauten, konzentrieren sie sich heute auf die Recherche und das Schreiben der Texte. Die Aufbereitung findet zentral statt und zunehmend gemeinsam mit dem Online-Team. Darüber hinaus arbeiten wir mit einem neuen Redaktionssystem. Und wir haben unseren Berliner Korrespondenten zurück

nach Bremen geholt und beziehen unsere bundespolitischen Themen von der DuMont-Gruppe. Das ist nicht nur billiger, sondern auch journalistisch hochwertiger, weil wir nun nicht nur einen, sondern 16 Korrespondenten in Berlin haben. Wir werden uns in allen Ressorts die Frage stellen, wo wir originären Mehrwert stiften wollen und wo wir vielleicht auf andere Anbieter zurückgreifen können.

Die Kolleginnen und Kollegen mussten sich an viel Neues gewöhnen.

Ja, das stimmt. Es gibt keinen einzigen Redakteur, der im Laufe dieses Prozesses nicht mindestens einmal hier im Pressehaus umgezogen ist. Ich übrigens auch. Überraschend fanden manche auch, dass unser neuer Newsroom durch große Fenster von außen einsehbar ist. Aber wir wollen eben zeigen, dass wir da sind, wir wollen unsere Arbeit transparent gestalten.

Sie haben bei der Umstellung auf das Reporter-Editor-Modell zur Bedingung gemacht, dass sich die Redakteure für eine der beiden Aufgaben entscheiden.

Richtig. Es ist wichtig, sich auf eine Rolle zu konzentrieren, und wir haben intensive Gespräche mit unseren Mitarbeitern darüber geführt. Wissen Sie, gute Reporter gibt es viele, glücklicherweise auch bei uns. Aber gute Blattmacher finden Sie nicht überall. Dabei haben wir viele positive Überraschungen erlebt: Einer unserer Sport-Redakteure, der Editor wurde, hat sich anfangs mit der Idee sehr schwer getan. Er hat dem Schreiben, der Berichterstattung über Werder Bremen, hinterhergetrauert. Mittlerweile ist er total zufrieden und sagt, dass Blattmachen genau das ist, was er jetzt machen will. Ihm gefällt, dass er mehr Verantwortung hat.

Wo liegen für Sie die Vorteile der Neustrukturierung mit der klaren Trennung von Reportern und Blattmachern?

Das Produkt ist viel stärker aus einem Guss, und wir können Synergien zwischen den Ressorts besser nutzen. Aber auch mit Blick



Moritz Döbler,
Chefredakteur des
Weser-Kuriers



Fotos: Jörg Sahrbach

in die Zukunft wissen wir doch alle, dass Tageszeitungen eher mit weniger Ressourcen arbeiten werden als mit mehr. Und wenn wir ein anspruchsvolles Blatt haben wollen, müssen wir rechtzeitig anfangen, es effizienter zu organisieren, um mehr Freiraum für die Reporter zu schaffen. Und auch für die Verzahnung mit der Online-Produktion ist dieses Modell zwingend.

Sehen Sie sich da eher als klassischer Chefredakteur, der gemeinsam mit den Redakteuren für das Blatt kämpft, oder als Manager, der aus Verleger-Perspektive strukturelle Marken setzt?

Chefredakteur oder Manager? Ich verstehe nicht, wo da ein Widerspruch sein soll. Ich arbeite journalistisch, setze Themen, schreibe auch selbst. Aber natürlich muss ich außerdem dafür sorgen, dass unser Produkt wirtschaftlich ist. Und zugleich muss unsere Redaktion zufrieden sein. Journalismus ist ein kreativer Prozess, und der entsteht auch durch Freiheit und gute Arbeitsbedingungen.

Wie halten Sie es mit den Außenredaktionen des Weser-Kuriers, in denen die Redaktionen über die Verlagstochter „Presse Dienst Nord“ (PDN) beschäftigt und auch schlechter bezahlt sind? Gibt es den Plan, PDN wieder in das Haupthaus zu integrieren?

In jedem Verlagshaus gibt es historisch gewachsene Unterschiede, die auf Beschlüsse der Geschäftsleitung oder der Eigentümer zurückgehen. Für die journalistische Arbeit ist es letztlich unerheblich, wie wir gesellschaftsrechtlich organisiert sind. Fest steht, dass unsere Regionalredaktionen eine sichere Bank sind. Denn im bundesweiten Trend verlieren die Tageszeitungen eher in der Stadt als auf dem Land. Dort liegt also eine unserer Zukunftschancen, und wir werden das zu nutzen wissen. Wir haben dort noch viel vor.

Zuletzt ist es den Redakteuren im Pressehaus aufgefallen, dass die jüngste tarifliche Gehaltserhöhung nicht übernommen wurde. Wir sind nicht tarifgebunden, und es kann hier leider keine Automatik geben. Ich bin aber sicher, dass der Vorstand der Bremer Tageszeitungen AG seine Spielräume nutzen wird, falls sie sich ergeben.

Viele Redakteure im Bremer Pressehaus beklagen, dass sie ihre Überstunden nicht abbauen können.

Als ich neu ins Haus kam, habe ich bereits einen Berg an Überstunden vorgefunden. Die Umstrukturierung, der Schulungsaufwand und sicher auch meine inhaltlichen Ansprüche haben dazu geführt, dass die Arbeitsbelastung zeitweise gestiegen ist. Aber wir sind auf dem besten Weg, das wieder in den Griff zu kriegen. Ich wünsche mir da etwas weniger Konfrontation.

Wie andere Lokalblätter ist auch der Weser-Kurier eher ein Medium der Älteren. Wie fangen Sie die jungen Leser ein?

Ich halte nichts davon, immer nur auf die Demografie zu schielen. Erstens wird die Gesellschaft ohnehin immer älter, und zweitens konnten wir 18-Jährige noch nie mühelos dazu bringen, regelmäßig unsere Zeitung zu lesen. Wichtig ist, dass wir junge Menschen frühzeitig mit der Marke Weser-Kurier bekannt machen, zum Beispiel über langjährige Projekte wie „Zeitung in der Schule“. Aber der Moment, in dem wir langfristig einen neuen Zeitungsleser gewinnen, der ist doch vielleicht erst gekommen, wenn man seinen ersten Job hat oder ein Haus baut. Auf weser-kurier.de und beim E-Paper haben wir noch ganz viel Potenzial in allen Altersgruppen.

Gerade der Bremer Lokalteil, das eigentliche Zugpferd der Zeitung, setzt noch auf viele althergebrachte, betuliche Elemente wie die tägliche Kolumne „Tach auch“.

„Tach auch“ ist manchmal brillant – und manchmal eben nicht, das gebe ich zu. Aber auch mit dem Lokalteil haben wir viel vor. Dazu haben wir zum 1. November einen neuen Lokalchef gewinnen können, den ehemaligen Bild Nord-Redaktionsleiter Mathias Sonnenberg, der aus der Region stammt. Er brennt für die Aufgabe, den Lokalteil des Weser-Kuriers weiterzuentwickeln, und ich bin sehr gespannt, was er daraus macht.

Den Weser-Kurier nicht nur als Zeitung zu positionieren, sondern ganz massiv auch als Marken-Stempel, geht auch auf Ihr Konto. Zahlt sich das aus?

Ja klar! Wir haben unsere Talk-Reihe „Weser-

Strand“ gestartet, die ein breites Gästespektrum abdeckt: von Marco Bode über Lady Bitch Ray bis zum gebürtigen Bremer Jürgen Trittin. Es waren tolle Veranstaltungen, die wir im nächsten Jahr weiterführen wollen, immer unter dem Motto: sinnlich, streitbar, bremisch. Ende Oktober veranstalten wir eine Konferenz über die Digitalisierung des Autos, bei der unter anderem Daimler-Chef Dieter Zetsche sprechen wird. Wir wollen Menschen und Themen zusammenführen – das ist unser Markenkern. Das funktioniert auf Papier, digital und live vor Ort.

Auf der Homepage des Weser-Kuriers ist seit langem nicht viel passiert. Wie geht es da weiter?

Das sehe ich anders, wenn ich beispielsweise an unsere Multimediareportagen denke – eine davon war sogar für den Grimme Online Award nominiert. Auch bei den sozialen Medien sind wir sehr aktiv: auf Facebook und Twitter sowieso, seit einigen Wochen liefern wir täglich per Whatsapp eine Nachrichtenübersicht, und wir arbeiten auch mit Instagram. Aber wir müssen ohne Zweifel besser werden. Unsere Marktforschung hat auch ergeben, dass die überregionale Nachrichtenlage für unsere Nutzerinnen und Nutzer wichtiger ist, als wir dachten. Wir arbeiten gerade sehr intensiv an unserer Digitalstrategie. In einem Jahr wird sich einiges getan haben, da bin ich ganz sicher.

Die Fragen stellten Regine Suling und Florian Vollmers.



Roboter-Journalismus

Wenn Computer Texte liefern

Im Juni dieses Jahres gelang es mit Watson, einer neuen kognitiven Computer-Generation von IBM, nicht nur Börse-, Sport- und Wetternachrichten zu produzieren, während die Redakteure Däumchen drehen, sondern erstmalig ein ganzes Magazin (The Drum) zu gestalten. Das markiert eine neue Dimension des Machbaren im Bereich Journalismus. Was, wenn Roboter zukünftig Texte schreiben – was macht dies im und mit dem Journalismus, mit uns Journalisten? Sieht so unsere schöne, neue Arbeitswelt aus – sozusagen Journalismus 4.0? Oder sind das Fragen in einer Gespensterdebatte? Im Rahmen dieser Titelgeschichte haben wir auch bei Redaktionen in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein nachgefragt, inwieweit Roboter bei ihnen zum Einsatz kommen.

1941 Konrad Zuse entwickelt den ersten Computer

1978 Erste Textprogramme, WordStar 1.0

3.8.1984 Erste E-Mail

3.12.1992 Erste SMS

Computer liefern Texte – von „Schreiben“ kann nicht die Rede sein. Denn Schreiben ist eine elementare Kulturtechnik. Die Vorteile, wenn Computer durch Algorithmen Texte generieren, liegen aber klar auf der Hand: Computer werden nie müde (außer der Strom fällt aus), haben keine mentalen Schreibblockaden und sind nie krank – vorausgesetzt, sie haben kein Software-Problem und werden regelmäßig „up-geloaded“, also „gefüttert“. Dann können sie den Rezipienten alles liefern, was die in ihrer „News-Blase“ wissen wollen. Doch wer schon mal eine elektronische Sprachübersetzung bemüht hat, weiß: Die Probleme liegen im Detail – noch. Bisher können Sprachprogramme menschlichen Übersetzern nicht das Wasser reichen. Das könnte schon bald anders werden: Die neuen Computer-Generationen des Cognitive Computing erreichen neue Dimensionen des Machbaren.

BBC, New York Times und The Drum

So sorgte im Juni 2016 das erste des von IBM-Supercomputer Watson komplett gestaltete Marketing-Magazin The Drum für Furore. Eine klare Vervollkommnung des Experimentellen: Bis dahin hatten Computer mit Algorithmen „nur“ einzelne Artikel geliefert, so bei Los Angeles Times und New York Times, bei AP (2014 und immer noch) und Le Monde (2015). Jetzt liefert die Hardware mit der entsprechenden Software auch ganze Magazine.

In Sachen Software setzt man in den USA auf Quakebot und Wordsmith. In der Europäischen Union ist AX Semantics verbreitet und hierzulande führend. An der Hochschule Macromedia in Hamburg und Berlin sind in Kooperation mit AX Semantics Seminare geplant, sagt Prof. Dr. Thomas Hestermann. In Lehrwerkstätten sollen künftige Medienmacher Computer anlernen, beispielsweise kurze Berichte mit Wahlprognosen zur Bundestagswahl 2017 zu produzieren.

Gerade sind neue Investoren bei AX eingestiegen: Neben der PDV Inter-Media Venture (dahinter verbirgt sich die Mediengruppe Pressedruck), Müller Medien (Partner der Deutsche Telekom Medien) auch die NWZ-Digital. Sie gehört zur NWZ-Mediengruppe, die in Niedersachsen für ihre Sparmaßnahmen und den Stellenabbau bekannt ist. Ulrich Gathmann, Geschäftsführer Vorstand bei der NWZ-Mediengruppe, antwortete uns im Namen des seit 1. September neuen Chefredakteurs Lars Reckermann, als einziger Vertreter der angefragten Medienhäuser detailliert auf unsere Fragen (siehe S. 12)

Von der Datenbank zum Medienhaus

Das Hamburger Start-Up ContentFleet generiert nicht nur mehr als 15.000 Artikel pro Monat für Axel Springer, G & J, Coca Cola und andere. Aus einem Software- und Datenbank-Haus entwickelte sich ein Medienhaus, das u.a. auch eigene Titel publiziert (TurnOn, Curved) und das aufgrund der selbst entwickelten Technik „Themen wittern“ möchte, bevor irgendein anderer Konkurrent sie auf dem Schirm hat.

Wer hat's geschrieben?

Auch für Experten sind computergenerierte Texte nicht einfach erkennbar. Längst mutieren ehemalige Software- und Datenbankfirmen zu Medienhäusern. Also, wer hat's geschrieben? Ist das für die Rezipienten erkennbar? Die New York Times schrieb bereits im März 2015, eine „schockierende Menge“ an Texten werde nicht durch Menschen, sondern von Computern produziert. In einem Quiz präsentiert sie acht Texte – und tatsächlich lassen sich menschliche und maschinelle Passagen kaum noch unterscheiden (<http://nyti.ms/1whoRm0>).

Die bisher aussagekräftigsten Erkenntnisse zum Thema liefern Studienergebnisse von Dr. Andreas Graefe, Professor an der Hochschule Macromedia am Campus München. Er forscht u.a. in Kooperation mit der Columbia University in New York. Jüngst ging Graefe in München mit einer Online-Befragung von etwa 1.000 Testpersonen der Frage nach: Wer hat's geschrieben? Den Befragten wurden jeweils ein Sport- und ein Finanz-Bericht vorgelegt, je einer vom Computer und von einem Menschen geschrieben. Fazit: Die automatisiert erstellten Texte punktetten bezüglich Glaubwürdigkeit und wahrgenommener Expertise gegenüber den Texten der menschlichen Autoren. Lediglich die Lesbarkeit der Kurznachrichten wurde bei den menschlichen Autoren besser eingestuft.

Persönliches Fazit der Autorin: Wie gut, dass bei den meisten Online-Aktivitäten – wie bei der Bestellung des Newsletter-Abos zum Beispiel bei der Hamburg Media School – vor der Anmeldung zunächst die Menschlichkeit zu bestätigen ist und gegengecheckt wird, dass der Abonnent kein Computer ist. Mir haben auch das Recherchieren und das Schreiben der Artikel in dieser NORDSPITZE, darunter das Porträt über Karl Spurzem (s. S. 13), Spaß gemacht. Unsere Emotionalität und besondere Sichtweise der Dinge ist heutzutage im Story-



Veranstungshinweis

Schöne neue Arbeitswelt – Wenn Roboter Medien machen

Was passiert, wenn künftig Roboter statt Menschen texten und Medien machen? Wie wird sich der Journalismus verändern? Welche Auswirkungen haben diese technischen Entwicklungen auf Ausbildung und Zukunftschancen für Medienmacher? Gespenster-Debatte oder Journalismus 4.0? Fragen, mit denen sich eine DJV-Veranstaltung in Hamburg beschäftigt. Nach einer Keynote von Prof. Dr. Thomas Hestermann (Hochschule Macromedia) können die Teilnehmer mit Experten auf dem Podium diskutieren.

Ort: Hochschule Macromedia, Gertrudenstraße 3, 20095 Hamburg.

Zeit: Montag, 10. Oktober, 19 Uhr.

Experten auf dem Podium:

Frank Feulner, AX Semantics, CVO; Ulrich Gathmann, NWZ, Geschäftsführer (Vors.); Dr. Wiebke Loosen, Hans-Bredow-Institut für Medienforschung, Senior Researcher; Thomas Ross, IBM, Industry Leader Media & Entertainment

Moderation: Angela Oelscher, Spiegel Online (DJV) und Peter Becker (Hightech Presseclub)

Anmeldungen bitte per Mail an green@djv-hamburg.de #RoboJour

telling gefragt – also bei allen Themen, bei denen es nicht um bloße Daten und Fakten geht, sondern um eine Einordnung und Wertung. Apropos: Auch auf Twitter freue ich mich über jede autorenverfasste Zeile eines Kollegen, auch wenn es nur um ein Fußballergebnis geht. Auch bei Twitter sind Computer nicht zugelassen – noch nicht.

Marina Friedt

Bis 2014 Algorithmen kreieren einzelne Artikel für Los Angeles Times, New York Times, AP

2015 Algorithmen kreieren einzelne Artikel für Le Monde

Juni 2016 Watson (IBM) gestaltet Marketing-Magazin The Drum

Roboterjournalismus in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein

Wir haben Redaktionen im Bereich der NORDSPITZE um Auskunft zum Thema Roboterjournalismus gebeten. Hier einige Reaktionen, unterteilt in „Pro“ und „Contra“. Eine ausführliche Antwort kam von der Nordwest-Zeitung in Oldenburg, die auch als einziges Medium bereits mit computerbasierten Texten arbeitet.

Contra

sh:z Gespensterdebatte
Bislang nutzen wir keinen Roboterjournalismus für unsere Produkte. Wir sehen darin auch keinen zukunftsweisenden Aspekt, sieht man einmal von technischen Verlängerungen der von Menschen geschriebenen Texte ab. Im Gegenteil: Derzeit sagen uns doch alle Reaktionen aus dem Lesermarkt, dass eine persönliche, also menschengemachte Ansprache wesentlich zielführender ist, digital wie analog. Das gilt logischerweise nicht für Statistiken und Tabellen, aber jedenfalls für die lokale und regionale Berichterstattung. Sie ist immer noch auf das Recherchegespräch, das Netzwerk und die individuelle Einordnung eines Geschehens angewiesen. Das kann und wird kein Roboter ersetzen. Insofern ist das eigentlich eine Gespensterdebatte.
Stefan Hans Kläsener, Chefredakteur shz



Kein Thema

Roboter-Journalismus ist bei den LN überhaupt kein Thema. Wir haben hier keine Pläne, Menschen durch Maschinen zu ersetzen.
Gerald Goetsch, Chefredakteur Lübecker Nachrichten.



Machen keinen Roboterjournalismus

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir an der Befragung nicht teilnehmen möchten, da wir keinen ‚Roboterjournalismus‘ machen.
Astrid Welk, Chefredaktion Die Welt



Ressource Mensch

Die Kieler Nachrichten nutzen bisher keine computergenerierten Texte. Grundsätzlich schauen auch wir uns jede technische Möglichkeit an, um Zeit zu gewinnen für die Kernaufgabe der Redaktion: die Recher-

che relevanter regionaler Inhalte. Vorstellbar wäre die Nutzung computergenerierter Texte prinzipiell bei zahlenbasierten Informationen, zum Beispiel Sportmeldungen, Börsen- oder Wetter-News. Unsere wichtigste Ressource ist der Mensch mit seiner journalistischen Fähigkeit, Dinge zu bewerten, Entwicklungen zu erkennen, Zusammenhänge herzustellen, auch Emotionen zu transportieren. Roboter haben keine Gefühle und schon gar kein Gefühl dafür, welche Geschichte für unsere Leser wichtig ist oder wichtig werden könnte. Dazu brauchen wir gut ausgebildete, gut vernetzte und immer stärker auch digital denkende Reporter. Wenn Computer-Technik helfen kann, sich Routinetätigkeiten zu ersparen, dann gucken wir uns das ohne Scheuklappen an. Auch Sporttabellen brauchen im Jahr 2016 schließlich nicht mehr per Hand getippt werden.

Christian Longardt, Chefredakteur Kieler Nachrichten

Pro



Relevanter für speziellere Zielgruppen werden

Wo sehen Sie die Chancen/die Risiken von computergenerierten Texten?
Mit computergenerierten Texten können wir Inhalte liefern, deren Erstellung durch Redakteure gemessen an der Größe der Zielgruppe zu aufwendig wäre, also beispielsweise Spielberichte unterer Fußballligen, individualisierte Wetterberichte je nach sublokaler Region, oder allergiespezifische Pollenflugvorhersagen, aktuelle Staumeldungen, oder bei Wahlen die textliche Darstellung von Ergebnissen auf Wahlkreisebene heruntergebrochen. Computergenerierte Texte können allgemein dort zur Anwendung kommen, wo es zahlen- oder datenbasierte Ausgangsinformationen gibt, aus denen der Algorithmus dann Texte erzeugen kann.

Nutzen Sie in Ihrer Redaktion computergenerierte Texte und wenn ja in welchem Ressort/Bereich?

Derzeit experimentieren wir mit Artikeln für unsere spezialisierten Online-Portale wie die Event-Datenbank, ein Branchenbuch und Wetterberichte. Derzeit bereiten wir die automatisierte Erstellung von Fußball-Spielberichten für unser lokales Fußballportal vor.

Wo sehen Sie die Vorteile? Was kosten diese Texte z.B. im Vergleich zu einem Redakteur oder freien Journalisten?

Die Vorteile bestehen darin, dass wir mit computergenerierten Texten Informationsbedürfnisse wesentlich speziellerer Zielgruppen erfüllen und damit für diese Zielgruppen relevanter werden können. Computergenerierte Texte ersetzen keinen Journalisten und wir haben auch nicht vor, damit redaktionelle Ressourcen zu sparen. Sondern wir können effizient Inhalte generieren, die wir mit den bisherigen Möglichkeiten einfach nicht in der gewünschten Breite erstellen können. Die Kosten für solche Texte hängen von den Verabredungen ab, die Sie mit den Anbietern solcher Algorithmen schließen.

Wo haben Sie schon negative Erfahrungen mit solchen technisch produzierten Texten gemacht? Merken Rezipienten den Unterschied bzw. macht sich dies in Reaktionen bemerkbar?

Bisher nicht. Man muss aber auch wissen, dass der Algorithmus „trainiert“ werden muss, damit er vernünftige Texte in angemessener Vielseitigkeit erzeugt. Je intensiver man hier vorarbeitet, desto besser werden die Artikel.

In welchen Bereichen werden Ihrer Meinung nach zukünftig keine Texte mehr von Journalisten geliefert, und wo sind

Journalisten langfristig einzigartig/nicht austauschbar?

In Bereichen, in denen es um reine Wiedergabe von zahlen- oder datenbasierten Informationen mit geringen Interpretationsnotwendigkeiten geht, können computergenerierte Texte die Redaktionen von Routine- und Chronistenpflichten entlasten. Aber die Software wird nie die Kernkompetenzen von Journalisten ersetzen können: Themenfindung, Recherche, Gewichtung, Bewertung, das Erzählen der Geschichte, die Verwurzelung in der Gesellschaft.

Wie sieht es mit dem Einsatz von anderen digitalen Techniken wie 360-Grad-Filmen oder VR-Animationen aus?

Videos sind schon heute für Regionalzeitungen schwer monetarisierbar, weil die erreichbaren Klickzahlen nicht im vernünftigen Verhältnis zum Herstellungsaufwand stehen. 360°-Videos sind noch einmal aufwendiger in der Herstellung – man kann das mal machen, das Thema hat aber keine strategische Relevanz. VR ist noch ganz am Anfang in der Entwicklung; hier entsteht zukünftig sicher ein Feld, in dem wir uns dann auch bewegen müssen, aber noch nicht heute.

Ulrich Gathmann, Geschäftsführer Vorstand NWZ-Mediengruppe, antwortete in Vertretung der seit 1. September neu besetzten Chefredaktion

Immer einen Schluck Salzwasser im Sinn

Hamburg. Nieselregen. 20 Grad. Wir treffen uns nachmittags in der Mare-Redaktion in der Speicherstadt. An der Rezeption empfängt uns ein Strauß duftender roter Rosen – nein, nicht für mich, die gesamte Mare-Redaktion wird so jede Woche aufs Neue begrüßt. Mit schnellen Schritten führt Karl Spurzem mich durch die stillvollen Redaktionsräume. Aus dem spitz zulaufenden Konferenzzimmer fällt der Blick vom Pickhuben über das Fleet auf das alte Domizil, das Harry-Potter-Schlösschen. Der Hunger führt uns schnell zum nahen Italiener: „Einfaches Ambiente, aber sensationelle Pizzen“, schwärmt der junggebliebene 57-Jährige und behält recht.

Foto: privat



Karl Spurzem
in Havanna, im
stilechten Outfit

Genauso sportlich wie unser Gang durch den leichten Nieselregen geht die Pizza-Bestellung über den Tresen. Diabolo für den Herrn, Marinara für die Dame. Ganz Gentleman legt er mir ohne Aufhebens Besteck und Serviette zurecht. Während wir das späte Mittagessen genießen, plaudern wir über den Redaktionsalltag. Der stellvertretende Chefredakteur und Textchef von Mare zählt zu der Sorte unkomplizierter Kollegen, mit denen man den ganzen Tag verbringen könnte, ohne sich eine Sekunde zu langweilen. Seine wachen braunen Augen, seine rauchige Stimme – schon das Zuhören macht Spaß. Eine wunderbare Hörfunk-Stimme, bemerke ich. Mit dem Rauchen wolle er ab nächster Woche wieder kürzer treten, erklärt er ungefragt – verzichtet aber zugunsten des Gesprächs auf eine Zigarette, die er alleine und draußen inhalieren müsste.

In den Redaktionskonferenzen werde um Themen gerungen und gestritten, erzählt Spurzem. Jeder könne Themen einreichen, aber so, dass man hinterher noch zusammen einen trinken gehen würde. Im Notfall spiele Verleger und Chefredakteur Nikolaus Gelpke, der das geballte Wissen seines Stellvertreters, vereint mit Klugheit, Witz und Gelassenheit für „so genial hält, dass er als Mitglied der Chefredaktion absolut unersetzbar ist“, den Schiedsrichter, versichert er. „Die Konzentration auf unsere Themen ist wie eine Zen-Übung.“ Dabei gelte es immer, eine andere Perspektive, einen überraschenden neuen Blickwinkel zu finden. Und: „Die Themen sollen immer mit einem Schluck Salzwasser gewürzt sein.“ Wir teilen Leitungswasser zum Weißwein. In seiner Heimat trinkt man Brohler Mineralwasser aus

der Vulkaneifel (Werbeslogan: „Trink Brohler. Fühl dich wohler“). Als kleines Kind grübelte er „bestimmt ein halbes Jahr darüber, was das kleine, erhabene Relief am Flaschenhals wohl bedeutet – es war ein Wasser trinkendes Männchen“. Er hatte wohl schon immer diese Hingabe zum Detail – und zum Wasser.

Geboren 1957 in Mendig, aufgewachsen in Mayen, schwamm er als Kind in den nahe gelegenen Eifelmaaren und dem Laacher See. Das Geblubber aus dem Untergrund der mit Wasser gefüllten Vulkankrater – aufsteigendes Kohlendioxid – beeindruckt die Kinder noch immer. Mit dem Abt des Klosters Maria Laach ist der Journalist bis heute befreundet. Und er legt Wert auf starke Familienbande: Einmal im Jahr treffen sich alle Cousins und Cousins in der Eifel – und das sind viele. Angesprochen auf seinen größten journalistischen Patzer lacht er. Der hat mit der Heimat zu tun: Damals schrieb er für die Welt über den Besuch von Reagan und Kohl in Bitburg. Spurzem wollte formulieren: „Kohl stand stumm neben Reagan.“ Tatsächlich tippte er: „Kohl stand dumm neben Reagan.“ Unvergessen tief sitzt die Kollegensichelte nach 150.000 Exemplaren gedruckter Auflage am nächsten Tag.

Studiert hat er in Bonn. Kunstgeschichte. Dort, auf der Hofgartenwiese, starteten Anfang der Achtziger Jahre die ersten großen Anti-AKW-Demos mit Hunderttausenden von Protestlern. 1992 wechselte er nach Berlin zur Welt, 1997 erschien die erste Mare-Ausgabe mit dem Titel „Transatlantik“. Auf dem Cover ein historisches New York-Foto in Schwarz-Weiß. Spurzem war fasziniert. Feuer und Flamme für das Heft

rund ums Meer. Dort zu arbeiten – sein Traum. Mittlerweile arbeitete der Jazzfan leidenschaftlich gern für World of Musik (WOM): „Alles war erlaubt, auch schlechte Musik in die Tonne zu schreiben.“ Zu dieser Zeit pendelte er noch von Berlin nach Hamburg zu seiner „Sanne“, mit der er seit 27 Jahren glücklich in wilder Ehe lebt.

Dann kam der Anruf eines Kollegen: Mare suche einen freien Textchef. Er fackelte nicht lange, stieg aus dem Festvertrag bei WOM aus und als Freier bei Mare ein. Und hat diese Wahl nie bereut. Seit 2001 arbeitet er bei Mare. Unvergessen seine ersten Reisen wie zum Themen-Scouting in die Südsee, nach Tahiti – fünf Wochen zur Themenfindung für die (vor 2006) monothematisch gestrickten Magazine. Klingt nicht nach Arbeit, sondern nach Luxus. Für seinen Titel über Kuba für die Januar-Ausgabe dieses Jahres war er immerhin zweieinhalb Wochen vor Ort. Monatlang bat er die Botschaft in Berlin um ein offizielles Visum. Mit Erfolg: Als erster akkreditierter (deutscher) Journalist in Kuba. Hotel Nacional in Havanna versprühe noch den alten Charme des historischen Kubas, schwärmt Spurzem. Aber mit der Öffnung zu den USA hätten sich die Zeiten geändert.

Beim doppelten Espresso erzählt er von einem besonderen Recherchewunsch: die engagierte Christin zu finden, die sich im andalusischen Küstenort Tarifa, am südlichsten Zipfel Spaniens, ehrenamtlich um die Bestattung von angespülten Leichen kümmert. Aktuell arbeitet die Redaktion an der Weihnachtsausgabe. Darin dreht sich alles um das Thema Tee, und natürlich auch darum, wie der Trank kulturhistorisch den Weg übers Meer fand, also mit einem Schluck Salzwasser drin.

Marina Friedt



Foto: Marina Friedt

Lässige Haltung am Schreibtisch – genau seins

DJV Schleswig-Holstein Einladung zur außerordentlichen Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Vorstand des DJV-Landesverbandes Schleswig-Holstein lädt Sie hiermit ein zur außerordentlichen Mitgliederversammlung 2016

am Dienstag, 15. November 2016, um 19.30 Uhr

im „Wissenschaftszentrum“, Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel.

Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung am 21. April 2016 hat sich kein/e Kandidat/in für das Amt des/der Vorsitzenden zur Wahl gestellt. Das Amt wird seither vom bisherigen Vorsitzenden kommissarisch ausgeübt bis zur Neuwahl der/des Vorsitzenden. Die Neuwahl soll auf der außerordentlichen Versammlung erfolgen. Gegebenenfalls ist es erforderlich, auch eine Beisitzerposition neu zu besetzen. Außerdem hat ein Kassenprüfer sein Amt niedergelegt. Die Mitgliederversammlung hat daher ebenfalls eine/n Kassenprüfer/in zu wählen, um das Gremium zu vervollständigen. Anträge an die Mitgliederversammlung können laut unserer Satzung von jedem stimmberechtigten Mitglied bis zwei Wochen vor dem Tag der Mitgliederversammlung beim Vorstand eingereicht werden (in der Regel über die Geschäftsstelle).

Als **Tagesordnung** ist vorgesehen:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Berufung des Versammlungsleiters
3. Berufung der Zählkommission
4. Ehrungen
5. Bericht des Vorstands
6. Aussprache zu TOP 5
7. Wahl der Mitglieder des Vorstands
- 7.1. Wahl des/der Vorsitzenden
- 7.2. Wahl eines/r Beisitzers/in
8. Nachwahl eines/r Kassenprüfers/in
9. Anträge
10. Mitteilungen und Verschiedenes

Wir würden uns freuen, wenn Sie an der Jahresversammlung teilnehmen könnten.

Mit freundlichem Gruß



Günther Jesumann

Vorsitzender

Schleswig-Holsteinischer Journalistenpreis

Bewerbungsfrist endet im November

Welche Ideen und Konzepte gibt es, mit den Veränderungen durch den demografischen Wandel umzugehen? Und was hemmt uns als Gesellschaft, uns unserer größten Herausforderung anzunehmen? Diese und weitere Fragen haben die Initiatoren des Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreises veranlasst, den Preis 2016 für Beiträge zum Thema „Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels“ auszuloben.

Was zunächst nach einem eher langweiligen Thema klinge, erweise sich bei der Recherche als zentrale Fragestellung für Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Verbände, so die Preisstifter. Die Auszeichnung wird zum zweiten Mal vom Kieler Presse-Klub und dem DJV Schleswig-Holstein verliehen, vertreten durch den DJV-Landesvorsitzenden Günther Jesumann und Reinhardt Hassenstein, 1. Vorsitzender des Vereins Kieler Presse Klub. 2015 wurde sie für Beiträge zum Thema „Integration in Schleswig-Holstein“ vergeben. Die Auszeichnung ist erneut in drei Preise unterteilt und mit insgesamt 3500 Euro



Foto: Thomas Eisenkrämer

Wer bekommt den Preis 2016? Diesmal können Beiträge zum Thema „Demografischer Wandel“ eingereicht werden

dotiert. Eingereicht werden können Beiträge zum Thema, die zwischen dem 1. Januar und dem 30. September 2016 in einem Medium in Schleswig-Holstein von hauptberuflich tätigen Journalistinnen und Journalisten veröffentlicht wurden. Sie sollen „hinsichtlich der Recherche, der Darstellung des Themas, des Aufbaus und der Wortwahl als beispielhaft für herausragende journalistische Arbeit generell sowie als Belag für Qualitätsjournalismus in Schleswig-Holsteins Medien speziell gelten können“. Weitere Informationen unter www.shjp.de, www.journalistenpreis-sh.de oder telefonisch beim DJV SH (0431 / 95886).

sas

Ehrungen, Anträge und Diskussionen

Sommer-Mitgliederversammlung des DJV Hamburg

Auch in diesem Sommer fand die Mitgliederversammlung des DJV Hamburg im Gästehaus der Universität Hamburg statt. Dass der Saal des Gästehauses bis nahezu auf den letzten Platz besetzt war, lag auch daran, dass es wohl noch nie so viele zu ehrende Mitglieder gegeben hatte, die dem Verband seit 25, 40, 50, 60 oder sogar schon 65 Jahren angehören. Den Einstieg in diesen festlicheren Teil übernahm Angela Ölscher, Beiratsmitglied und Leiterin des Arbeitskreises Junge, die in einer kleinen Diskussionsrunde drei der langjährigen Mitglieder zu ihrer persönlichen Sicht des Journalistenberufes „gestern, heute und morgen“ befragte. Nach regen Diskussionen über die Anträge an den Bundesverbandstag



Foto: Ibrahim OT

Entspannter Ausklang bei Snacks und kollegialen Schnacks

und an den Landesverband ließ man den dann doch recht langen Abend bei einem Imbiss und angenehmen kollegialen Gesprächen ausklingen.

Infos und Fotos der diesjährigen Jubilare sind weiterhin auf der DJV-Website unter <http://bit.ly/Ehrungen2016> zu sehen.

Renata Green



Foto: Interlink Academy

Austausch von Medienmachern aus Russland und Deutschland: Auf Initiative von Werner Eggert (rechts im Bild), Gründungsdirektor der gemeinnützigen Interlink Academy for International Dialog and Journalism, besuchte eine 14-köpfige Gruppe von Journalisten aus St. Petersburg die Hamburger Geschäftsstelle des DJV am Rödingsmarkt.

Ursel Hornig tritt in den Ruhestand

Abschied einer herzenguten Allrounderin

Sie war wie eine Institution, begrüßte selbst Mitglieder mit ihrem Namen, die zum ersten Mal die Geschäftsstelle betraten – weil sie ihre Gesichter bereits vom Presseausweis kannte: Ursel Hornig, die langjährige Leiterin der Geschäftsstelle des DJV Bremen, verabschiedete sich Ende August in den Ruhestand.

Seit fast 25 Jahren arbeitete sie für den DJV Bremen. Mit- und vorausdenken, das hat sie in ihrer täglichen Arbeit stets ausgezeichnet. Ursel Hornig war eine Allrounderin, die Veranstaltungen genauso gut und souverän organisieren konnte wie eine ordentliche Buchhaltung. Immer für eine Idee gut – das zeichnete die Managerin der Geschäftsstelle des DJV Bremen aus. Sie war weder Geschäftsführerin noch Mitarbeiterin, sondern eine kompetente und pfflige Einzelkämpferin, die sich der vertrauensvollen Arbeit im Team mit ihren Ehrenamtlichen verschrieben hatte. Außerdem besaß sie immer ein offenes Ohr für die Belange der Mitglieder – nicht wenige kamen bei ihr vorbei, um ihr Herz auszuschütten, sich einen Rat zu holen oder einfach eine Tasse Kaffee zu trinken. Mit einigen Vorsitzenden und Vorständen ar-

Links oben: Ursel Hornig war für die Bremer Mitglieder stets „die gute Fee des DJV“

Links unten: Die Bremer DJV-Vorsitzende Regine Suling verabschiedet „Uschi“ in den Ruhestand

Rechts: Michael Rudolph, Pressesprecher Werder Bremen, überreicht ein Trikot mit der Nummer 24 – für 24 Jahre DJV-Arbeit – an Uschi Hornig



Fotos: Jörg Sarbach

beitete sie zusammen, meisterte immer wieder die Gratwanderung, sich auf die neuen und mitunter gänzlich unterschiedlichen Charaktere mit ihrer Arbeitsweise einzustellen. Das war nicht immer leicht – und manches Mal auch eine Herausforderung. Eine, die Ursel Hornig nicht nur annahm, sondern stets mustergültig meisterte.

Ihr Herz schlägt für den DJV Bremen, auch über den Ruhestand hinaus. Denn als Urlaubsvertretung bleibt sie dem DJV Bremen erhalten. Trotzdem will sie die Freizeit zum Beispiel zum Reisen nutzen. Vorstand, Mitglieder, Bundesvorstand

und befreundete Landesverbände legten deshalb zusammen, um Ursel Hornig zum Ausstand und Abschied eine Rom-Reise zu schenken. Bevor es in die Ewige Stadt geht, arbeitete sie ihre Nachfolgerin Christiane Seeger ein. Die ist auch bereits seit zwei Jahren für den DJV Bremen tätig: Als Urlaubsvertretung gestartet, wuchs die dreifache Mutter nach und nach in die neue Aufgabe hinein. Auch ein Verdienst von Ursel Hornig, die den Einarbeitungsplan ausgeheckt hatte, um den Übergang aller Arbeiten so flüssig wie möglich zu gestalten. Denn dass alles rund läuft, ist ihr wichtig.

Regine Suling

Die Rente zum halben Preis!

Staatliche Förderung von rund 50 % der Beiträge durch Steuer- und Sozialabgabenfreiheit.

Jetzt betrieblich vorsorgen.

Mehr Rente für die Medienbranche

Beratung: 0711 2056 244
info@presse-versorgung.de
www.presse-versorgung.de


Presse-Versorgung

Erinnerungen an einen alten Freund

Es sollte eine heitere Kolumne werden. Dann holte mich die Gegenwart ein, und die brachte keine gute Nachricht, sondern die Todesanzeige für unseren alten Freund: Karlheinz Mose verstarb am 3. Juni in Hamburg. Dass es dem ehemaligen Redakteur gesundheitlich nicht gut ging, konnten meine Gäste und ich an meinem 100. Geburtstag am 13. Februar feststellen. Er war beim Aussteigen aus seinem Auto gestürzt und kam nur mit kräftiger Unterstützung die Treppe hoch. Aber dann wurden es wunderschöne Stunden, in denen Karlheinz Mose auch kräftig in die Erinnerungskiste griff, denn was hatte er nicht alles erlebt auf seinem langen Weg aus der schlesischen Heimat über erste berufliche Stationen im Medienbereich in Westdeutschland bis zu seiner Tätigkeit als leitender Redakteur bei der Hörzu in Hamburg, die dann sein weiteres Leben bestimmte. Er sprach in seiner

ruhigen Art, berichtete über seine Mitwirkung an vielen Aktionen im Medienbereich – zu denen auch die Verleihung der „Goldenen Kamera“ gehörte – wobei er immer bescheiden blieb, immer fair, niemals verletzend auch in lebhaften Diskussionen. Aber gerade durch diese Zurückhaltung gewannen seine Ausführungen eine hohe Authentizität, die von seinen Zuhörern erkannt und anerkannt wurde. Ein Ereignis blieb in der Erinnerung – nicht nur in seiner, sondern auch in der seiner Zuhörer. In seiner Familie in Frankenstein hatte es eine besonders schöne Weihnachtskrippe gegeben. Wenn er irgendwo eine Weihnachtskrippe sah – er war ein sehr gläubiger und gelebter Christ – musste er an diesen Familienschatz denken, der unwiederbringlich verloren schien. Doch als er auf einer seiner ersten Heimatreisen eine Ausstellung besuchte, entdeckte er eine Weihnachtskrippe, die genauso

aussah wie die der Familie Mose – und die war es dann auch. Es war ein unbeschreibliches Gefühl für ihn, vor der verloren geglaubten Weihnachtskrippe der Familie Mose zu stehen; nun als Relikt aus deutscher Zeit auf einer polnischen Ausstellung präsentiert. Ich bin sehr froh, dass wir ihn anlässlich meines Geburtstages noch so kurz vor seinem Tode erleben und im Bild festhalten konnten. Es dürfte eines der letzten Fotos – vielleicht sogar das letzte – sein, das von ihm gemacht wurde.



Eines der letzten Fotos: Karlheinz Mose auf Ruth Geedes 100. Geburtstag

Ruth Geede



Foto: Dana Anders

Mit Ingrid Hilbrink auf Pressereise

Ingrid Hilbrink ist tot. Die frühere Pressesprecherin der „Globetrotter Reisen“ verbrachte ihr letztes Lebensjahr – sehr

zurückgezogen – ganz in der Nähe der A23. An der Autobahn, auf der viele ihrer unzähligen Busreisen begonnen hatten. Die kleine, energisch wirkende Halstenbekerin mit rauer Stimme arbeitete schon 1985 als Sprecherin der PVG-Tourismussparte. Sie galt unter Redakteuren als Organisationstalent. Viele Kollegen kannten Hilbrink von Pressereisen. So brachte sie 1997 – einen Monat vor dem Tod Lady Dianas – eine Gruppe Journalisten nach London. Mit knapper Ver-

spätung verpasste der Fahrer eine Hochgeschwindigkeits-Fähre in Holland. „Hilly“, wie sie norddeutsche Kolleginnen nannten, fand „selbstverständlich“ Zimmer in einem guten Hotel. Zusätzlich sorgte sie für einen extra Strandausflug nach Scheveningen. In London brachte sie die Journalisten direkt an der Tower Bridge unter. Sie führte sie zu einem Musical im Westend und zu einer Orient-Express-Tour durch Südengland. Dort lebte ihre engste Verwandte, eine Cousine. Aber auch kürzere Reisen gestaltete sie faktenreich, spannend und mit fotogenen Zielen. Im DJV war sie ab 2000 im Beirat aktiv. Von 2000 bis 2009 leitete sie den Arbeitskreis für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit APÖ. Sie organisierte unter anderem Exkursionen in die Hamburger Wirtschaft. So lud sie 2002

zu „T-Mobile“ in Harburg. Dort sprachen Branchenkenner über „Mobile Multimedia – wie verändert UMTS unsere Kommunikation?“ Das stand sogar in der Welt. Noch 2015 ehrte Hamburgs DJV-Vorsitzende Marina Friedt die Frau mit dem fragenden Blick für ihre Mitgliedschaft seit 1990. Im letzten Lebensjahr zog die PR-Journalistin aus Gesundheitsgründen in ein Heim in Rellingen. Drei Kollegen des DJV Hamburg gehörten zu den wenigen Menschen, zu denen sie zuletzt noch außerhalb Kontakt hatte. „Ingrid Hilbrink hatte keine Familie vor Ort, aber das Glück, dass junge Kollegen sich rührend um sie kümmerten“, sagt Marina Friedt. Hilbrink starb im August im Alter von 76 Jahren.

Marcus Schmidt

Jahrelanges Engagement für den DJV

Norbert Menzel – einer der großen Männer des DJV im Norden ist tot. Er starb im 87. Lebensjahr nach langer Krankheit. Als langjähriger Vorsitzender des Bundesfachausschusses Zeitschriften hat er sich über Jahrzehnte in unterschiedlichen Funktionen für den DJV in Hamburg und auf Bundesebene engagiert. Tarifkommission Zeitschriften, Betriebsratsvorsitzender im Heinrich-Bauer-Verlag, Mitglied im Beirat, Mitglied im Rechtsausschuss, Mitglied im Landesvorstand (mehrere Perioden als zweiter Vorsitzender) sind nur einige Stationen seines fast 45-jährigen Wirkens für den DJV, der ihm mit der Ehrenmitgliedschaft sowohl des Bundes- als auch des Landesverbandes gedankt hat. Norbert Menzel verfügte auch über ein feines Sensorium, wenn es um gesellschaftliche

Entwicklungen ging. So hat er im Jahre 2000 die klare Positionierung des DJV gegen Rassismus und rechte Gewalt mit initiiert.

„Menschen wie Dr. Norbert Menzel haben es dem Verband ermöglicht, seinen Beitrag zu einer kritischen und verantwortlichen Presse zu erbringen und deren Unabhängigkeit auch durch die soziale Absicherung der Journalistinnen und Journalisten zu gewährleisten“, hieß es seinerzeit in einer Laudatio des Landesverbandes. Diese Würdigung beschreibt die jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit Norbert Menzels sehr zutreffend. Der in Breslau geborene Historiker wandte sich nach seinem Studium dem Journalismus zu. Der Spiegel, Axel Springer (Redakteur der Zeitschrift Dialog) sowie leitende Positionen

bei der BP AG und dem Heinrich-Bauer-Verlag waren nur einige Stationen seines beruflichen Weges. Die Achtung und die Sympathie, die ihm dabei entgegengebracht werden, gründen nicht nur auf seinem Engagement und seiner Arbeit, sondern auch auf seinem abgewogenen Urteil, seiner Sachlichkeit und der hohen menschlichen Kompetenz. Lange Reden und Würdigungen waren seine Sache nicht – aber wir dürfen uns seiner in großer Dankbarkeit erinnern.



Foto: Hans-Jürgen Odrovski

Stefan Endter

Gericht gibt grünes Licht für satte Nachhonorierung

Auch für freie Journalisten zahlt es sich aus, wenn sie ihr Recht einzufordern: Das Oberlandesgericht Hamm sprach kürzlich einem Fotojournalisten einen Betrag von rund 107.000 Euro inklusive Zinsen zu (OLG Hamm, U. v. 11.02.2016, Az 4 U 40/15).

Der Kläger lieferte einer Tageszeitung seit dem Jahr 2000 regelmäßig Fotos. Schwerpunkt war dabei die Sportberichterstattung. Der Verlag zahlte pro Bild 10 Euro – unabhängig von Auflage und Größe der Veröffentlichung. Im Jahr 2010 wurden 1329 Aufnahmen des Klägers veröffentlicht, im Jahr 2011 waren es 1277 und im Folgejahr 891. Der Fotojournalist machte geltend, dass das gezahlte Honorar nicht angemessen im Sinne der Vorgaben des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) gewesen sei. Er forderte gemäß Paragraph 32 UrhG eine Nachhonorierung. Hinsichtlich der Höhe stützte sich der Fotograf auf die Bildhonorare der gemeinsamen Vergütungsregeln für Tageszeitungen (GVR). Der Verlag hingegen vertrat unter anderem die Auffassung, dass die GVR nicht herangezogen werden könnten. Sie seien hinsichtlich der dort enthaltenen Bildhonorare erst 2013 in Kraft getreten. Darüber hinaus könne der Kläger auch keinen direkten Zahlungsanspruch geltend machen, sondern allenfalls eine Ver-



Fotojournalist erstreitet 107.000 Euro von Verlag

tragsergänzung. Dieser Argumentation folgte das OLG nicht und wies die Berufung des Verlages im Wesentlichen zurück – und zwar mit einer aus Urhebersicht erfreulichen Begründung: Das OLG unterstrich zunächst den urheberrechtlichen Leitgedanken, wonach der Urheber angemessen an sämtlichen Erträgen zu beteiligen ist, die sich aus der Nutzung seiner Werke ergeben. Der Kläger muss sich, so das OLG, auch nicht darauf beschränken,

nur die Vertragsergänzung zu verlangen. Dies hätte zur Folge, den konkreten Zahlungsanspruch eventuell in einem zweiten Verfahren geltend machen zu müssen. Auch wenn die GVR bezogen auf die Bildhonorare erst 2013 in Kraft getreten sind, hat sich das OLG bei der Ermittlung des angemessenen Honorars an den GVR-Sätzen orientiert. Es folgt damit anderen gerichtlichen Entscheidungen.

Stefan Endter

Urheberrecht DJV-Proteste zeigen erste Erfolge

Die Proteste gegen den von der Bundesregierung vorgelegten Entwurf zur Reform des Urheberrechts scheinen Wirkung zu zeigen. Dazu hat auch die intensive Lobbyarbeit des Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV) beigetragen. Der Arbeitskreis Urheberrecht der SPD-Bundestagsfraktion hat jetzt ein Thesenpapier vorgelegt, das den Bedenken des DJV hinsichtlich des Regierungsentwurfes Rechnung trägt (siehe Berichterstattung in Ausgabe 3/2016 der NORDSPITZE). Das Thesenpapier der SPD ist im Internet unter <http://bit.ly/2aj7DOM> abrufbar. Die weiteren Beratungen des Bundestages sind für September terminiert worden. Bedauerlicherweise haben die Hamburger CDU-Bundestagsmitglieder auf die Bitten des DJV Hamburg um Unterstützung für die Urheber bis zum Redaktionsschluss nicht reagiert. In einem Interview mit der NORDSPITZE hatte DJV-Bundesjustitiar Benno Pöppelmann scharfe Kritik am Entwurf der Bundesregierung geübt. Nach seiner Einschätzung werden die Journalisten zu den Verlierern der Reform zählen. „Der Regierungsentwurf ist für sie ein Trauerspiel“, sagte Pöppelmann, der auch Vorsitzender der DJV-Urheberrechtskommission ist.

Stefan Endter

Verwertungsgesellschaften VG Wort kann sich (noch) nicht einigen, Einigkeit bei der VG Bild-Kunst

Rund 180.000 Autoren dürften sich eigentlich auf einen zusätzlichen Geldsegen durch die VG Wort freuen. Doch der Verwertungsgesellschaft gelingt es nicht, sich auf einen Ablauf zu einigen. Anders bei der VG Bild-Kunst, wo die Vorstandsvorlage eine Zustimmung von nahezu 100 Prozent erhielt. Damit steht hier den Ausschüttungen im April 2017 nichts im Wege.

Es geht um 100 Millionen für die Autoren

Erstritten hat die zusätzlichen Ausschüttungen der Autor und Jurist Martin Vogel. Er hat den Bundesgerichtshof überzeugt, dass die in den vergangenen 58 Jahren stets sowohl an Verlage als auch an Autoren ausgeschütteten Kopiervergütungen allein der Autorensseite zustehen (die NORDSPITZE berichtete in der Juli-Ausgabe). Die Verleger müssen nun die erhaltenen Tantiemen aus den Jahren 2012 bis 2014 zurückzahlen (für 2015 haben sie bereits nichts mehr erhalten). Dabei geht es nicht um Kleingeld: Im Gespräch sind rund 100 Millionen Euro – rechnerisch also 550 Euro pro Autor.

Drei Vorschläge zur Entscheidung

Wie die Ausschüttungen bei der VG Wort an die eigentlich Berechtigten ausbezahlt werden, entscheiden nicht die 180.000 wahrnehmungsberechtigten Autoren, sondern nur die etwa 600 Vereinsmitglieder.

Die waren im September zur ersten von zwei Mitgliederversammlungen nach München einberufen worden. Rund 200 Mitglieder kamen – deutlich mehr als sonst bei VG Wort-Versammlungen. Sie hatten im Wesentlichen über drei Vorschläge zu entscheiden: einen vom Prozessgewinner Martin Vogel, einen vom VG Wort-Vorstand und einen dritten vom Journalistenverband Freischreiber. Zu einer Einigung kam es nicht, bei der VG Wort ist das gegenseitige Vertrauen dahin. Zunächst mal wird der VG Wort-Vorstand intern beraten, kündigte Geschäftsführer Robert Staats an. Am 26. November steht die nächste außerordentliche Mitgliederversammlung an.

Hans-Werner Rodrian



Bei der Mitgliederversammlung der VG Wort im September in München wurde keine Einigung erzielt

Foto: Ulf J. Fritzscheim

Collage: Rainer Meismann

Vorlesungsreihe über „Lügenpresse“

Di Lorenzo, Augstein und Prantl am Rednerpult

Zu den Gastrednern zählen bekannte Journalisten wie Zeit-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo, Spiegel-Chefredakteur Klaus Brinkbäumer und Freitag-Herausgeber Jakob Augstein, aber auch Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung und Kai Gniffke, Chefredakteur von ARD Aktuell, stehen auf der hochkarätig besetzten Rednerliste. Vom 17. Oktober 2016 bis zum 30. Januar 2017 geht es in einer öffentlich zugänglichen Ringvorlesung der Universität Hamburg um die Vertrauenskrise des Journalismus und wie man diese bewältigen kann. Unter dem Titel „Lügenpresse – Medienkritik als politischer Breitensport“ wollen die Organisatoren der Vorlesungsreihe, Professor Dr. Volker Lilienthal und Professor Dr. Irene Nevela vom Hamburger Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft, den Ursachen dieser massiven Glaubwürdigkeitskrise – die Wahlerfolge der AfD belegen diese immer aufs Neue – auf den Grund gehen. Dabei steht nicht allein Ursachenforschung auf dem Plan, die Vortragenden, neben Journalisten sind dies namhafte Wissenschaftler, wollen auch Antworten geben, was getan werden kann, „um die Akzeptanz von Journalismus



Foto: Universität Hamburg

Im Uni-Hauptgebäude am Dammtor geht es um die „Lügenpresse“

als Institution gesellschaftlicher Selbstreflexion, als Frühwarnsystem, als kritische Instanz in der freien Gesellschaft“ zu retten. Die 14-teilige Ringvorlesung, Auftakt zur neuen Reihe „Augstein Lectures“, findet immer montags von 18 bis 20 Uhr im

Hauptgebäude der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, Flügel Ost, Raum 221, statt. Weitere Informationen und der Link auf das komplette Programm sind im Internet unter www.bit.ly/2aWdNne abrufbar.

Claudia Piuntek

Presseversorgung

Stabile Zahlen, gute Lage

„Wir befinden uns in einer sehr guten Lage“, sagte Manfred Hoffmann, Geschäftsführer des Presseversorgungswerks, in Düsseldorf anlässlich der ordentlichen Versammlung der Gesellschafter, zu denen die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein zählen. Das Neugeschäft konnte im Vorjahr um fast 6 Prozent gesteigert werden – und dies sei „besonders erfreulich, da die Branche ein Minus von 8 Prozent zu verzeichnen hatte“. Für den Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Verleger Heinrich Meyer, stand fest: „Wir haben 2015 den Weg für mehr Wachstum frei gemacht.“ Gemeint war die Einführung der Branchenlösung Medien, mit der fast alle Beschäftigten in Verlagen Versicherungen bei der Presseversorgung abschließen können. Dies machte einen Großteil des Neugeschäfts aus. Allerdings wird damit auch der Trend verstärkt, dass das Neugeschäft immer weniger aus obligatorischen Versicherungen gespeist wird, Abschlüssen, die durch Tarifverträge verpflichtend für neu angestellte Redakteure sind. Inzwischen ist die Quote der obligatorischen Versicherungen am Gesamtbestand auf unter 20 Prozent gesunken. Andererseits profitierten die Versicherten auch für 2016 vom guten Verlauf des vergangenen Jahres. Die Gesamtverzinsung der „klassischen“ Produkte lag bei immerhin 4,0 Prozent, in der Version „Perspektive“ sogar bei 4,3 Prozent.

Carsten Spöring

Maulkorb statt Meinungsfreiheit

Diskussion zur Lage der Medien in der Türkei

„Von Pressefreiheit kann in der Türkei keine Rede mehr sein ... 115 Journalistinnen und Journalisten feiern in diesem Jahr das Opferfest im Gefängnis.“ Mit diesem Statement führte der DJV-Bundesvorsitzende Frank Überall im September auf Kampnagel in die Podiumsdiskussion zur Lage der Medien in der Türkei ein. Er erneuerte die Forderung des DJV nach politischem Asyl für verfolgte türkische Journalistinnen und Journalisten und kritisierte die geplante Einstellung der gedruckten Ausgabe der regierungskritischen Zeitung Zaman in Deutschland, die für Ende November angekündigt wurde. Die Bedrohung von Anzeigenkunden und Abonnenten ist nach Einschätzung des DJV eine Folge der Politik des türkischen Staatspräsidenten Erdogan gegen kritischen Journalismus.

Moderator Hans-Jürgen Börner diskutierte mit dem Journalisten Ahmet Külahçı (Hürriyet), der Menschenrechtsexpertin Amke Dietert (Amnesty International) und Überall über die Situation der türkischen Medien und die Rahmenbedingungen journalistischer Arbeit im Ausnahmezustand nach dem Putschversuch. Börner warf die Frage auf, ob Presseerklärungen und Unterschriftenaktionen als Reaktion wirksam seien. Menschenrechtsexpertin Amke Dietert unterstrich, dass innerhalb von zwei Wochen nach dem Putsch 45 Zeitungen und 16 Rundfunksen-

der geschlossen worden seien. Die einzelne Erklärung bewirke nichts, aber die geschaffene Öffentlichkeit habe Bedeutung. Sie betonte, dass Festgenommene bis zu 30 Tage in Polizeihaft gehalten werden. Erst danach müssten sie dem Haftrichter vorgeführt werden. Es gebe Folterberichte von Betroffenen, Berichte über Journalisten lägen nicht vor.

Auch Überall sprach sich dafür aus, Öffentlichkeit herzustellen. Politik bestehe immer aus Innen- und Außenpolitik. Die Ausgrenzung betreffe nicht nur die Journalistinnen, sondern auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Der DJV-Bundesvorsitzende war kurz vor dem Militärputsch selbst in Istanbul, hatte dort mit zahlreichen regierungskritischen Journalisten gesprochen.

Ahmet Külahçı: „Das schwarze Bild ist leider wahr. Aber das ist nicht meine Türkei.“ Es gebe aber immer noch kritische journalistische Stimmen. Vereine, Verbände und die Zivilgesellschaft können nach Auffassung des Hürriyet-Journalisten mehr erreichen als die Politik.

Die Veranstaltung „Maulkorb statt Meinungsfreiheit – zur Lage der Medien in der Türkei“ wurde gemeinsam vom DJV Hamburg, dem Verein Unternehmer ohne Grenzen und dem Kulturforum Hamburg organisiert.

Stefan Endter

Speaker's Corner, Dienst-Frei, Klön-Tisch

Zugegeben, berufliche Netzwerke wie Xing und LinkedIn sind nützlich, aber sie ersetzen nicht den persönlichen Kontakt. Stammtische dienen dem persönlichen Kennenlernen von Kolleginnen und enKollegen sowie dem Informationsaustausch. Die DJV-Landesverbände in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein bieten ihren Mitgliedern einige dieser Journalistenrunden an. Die Nordstammtische im Überblick.

Speaker's Corner

Ungefähr sechsmal pro Jahr trifft sich der unter der Leitung von Nathalie Sander stehende Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Bremen. Treffpunkt ist jedes Mal ein anderer, aus Medienperspektive spannender Ort. Es gibt einen Gastgeber, der die Teilnehmer herumführt. Anschließend kommen die Pressesprecher, Journalisten und Bildredakteure je nach Treffpunkt bei Radio Bremen oder im Kraftwerk der Stadtwerke zusammen. Der Stammtisch wendet sich an alle Mitglieder.

Dienst-Frei

Klönen und Netzwerken für Freie organisiert etwa einmal monatlich der Hamburger Arbeitskreisleiter Wolf Robert Danehl. Über die Termine informiert der Landesverband seine Mitglieder per E-Mail. Außerdem stehen regelmäßig Informationsveranstaltungen – beispielsweise über

Marketing-Strategien, Rente oder Urhebervertragsrecht – für Freiberufler auf dem Programm. Natürlich haben Freie, inzwischen die größte Gruppe der Mitglieder im Landesverband, Schnittmengen mit anderen Arbeitskreisen wie jenen für Junge, Bild oder Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – deshalb stehen immer wieder gemeinsam veranstaltete Veranstaltungen an.

Klön-Tisch

Jeden letzten Montag im Monat treffen sich schleswig-holsteinische DJV-Mitglieder in Kiel zum Kennenlernen und Klönen. Die Idee zum Stammtisch geht auf das gemeinsame Netzwerkinteresse einiger Mitglieder, insbesondere Vorruheständler und Rentner zurück. Eingeladen sind allerdings alle journalistisch Tätigen – Aktive wie Ehemalige, Mitglieder wie Nichtmitglieder, Freie wie Angestellte. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, Interessenten können sich beim Klön-Tisch-Beauftragten Günther Jesumann (jesumann@web.de) in die Adressdatei aufnehmen lassen.

Der **Flensburger Medienstammtisch** ist zwar kein DJV-Event, wurde aber von DJV-Mitgliedern gegründet: Die Termine für die monatlich stattfindende Runde werden auf der Terminseite des DJV Schleswig-Holstein veröffentlicht.

Claudia Piuntek

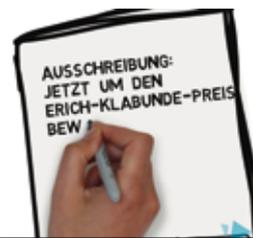
Foto: swb



Legendär sind die Bremer Stammtische an ungewöhnlichen Orten, hier im Heizkraftwerk der Stadtwerke

DJV Hamburg Digital Geschichten erzählen – Fortsetzung folgt...

Nach zwei Workshops dieses Jahres, in denen Bernhard Lill auf informative wie unterhaltsame Weise Ideen und Techniken vermittelt hatte, wie man eine Geschichte fesselnd erzählt, warum man einen Helden braucht und was einen guten Spannungsbogen ausmacht, wird am 15. November von 10 bis 18 Uhr weitererzählt: Dann vertieft Lill die Themen des Grundkurses und zeigt, welche kostenlosen Apps und Online-Tools genutzt werden können, um eine Geschichte zu bereichern, Handlungsstränge zu unterstützen, komplexe Zusammenhänge aufzuschlüsseln und zu erläutern – und damit den Leser zu binden. Dieser Ganztageskurs findet im Instituto Cervantes im Chilehaus statt und kostet für DJV-Mitglieder 79 Euro (Nichtmitglieder 169 Euro). Anmeldungen ausschließlich unter: <http://bit.ly/DigitalStory2>. rg



Die diesjährige Ausschreibung des Erich-Klabunde-Preises als Animationsfilm: Erstellt mit VideoScribe, gelernt im Workshop von Bernhard Lill.

DJV Bremen Workshop wirft Schlaglicht auf Snapchat

Snapchat boomt. Immer mehr junge Leute nutzen diesen Messenger-Dienst mit Emojis und lustigen Filtern. Doch was viele noch nicht wissen: Snapchat ist mehr, nämlich ein mobiles Redaktionssystem. Die App für Android und iPhone erlaubt es Journalisten und PR-Fachleuten, einfach, wirkungsvoll und schnell Videos für soziale Medien zu produzieren. Und zwar ohne Zeit für die aufwändige Postproduktion einplanen zu müssen. Wie das geht, zeigt ein eintägiger Workshop am Sonntag, den 8. Oktober, von 10 bis 17 Uhr im Bremer Presse-Club. Referent Bernhard Lill, Dozent an der Hamburger Akademie für Publizistik und an der Henri-Nannen-Schule sowie freier Journalist und Redakteur für Brigitte, NDR Info, Stern oder Die Zeit, zeigt anhand vieler Übungen und Beispiele, wie Snapchat funktioniert, wie man mit der App Geschichten erzählen kann und welche Ausrüstung für die mobile Videoproduktion außer dem Smartphone nützlich ist. Anmeldungen unter info@bremen-online.de.



Foto: privat

Bernhard Lill präsentiert mobiles Redaktionssystem

red

„Ich bin Mitglied im DJV, weil...“



Foto: Radio Bremen, Thorsten Jander

„... wir Journalisten eine starke Vertretung unserer beruflichen Interessen brauchen.“

Andreas Neumann (54), Redaktionsleiter ARD-Aktuell / ARD-Netzreporter bei Radio Bremen



Foto: privat

„... heute Menschen, die journalistisch arbeiten, nicht alleine kämpfen sollen, sondern starke Unterstützung brauchen.“

Libuse Cerna (62), Vorsitzende des Bremer Rats für Integration, frühere Funkhaus-Europa-Mitarbeiterin und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes



Foto: xxxxxxxxxx

„... Solidarität gerade in Krisen gebraucht wird.“

Volker Lilienthal (57), Journalist und Professor für „Praxis des Qualitätsjournalismus“ an der Uni Hamburg



Foto: ARD/Uwe Ernst

„... ich die Solidargemeinschaft der Journalistinnen und Journalisten gerne unterstütze.“

Alexander Bommes (40), Sportreporter, Moderator und Talkmaster



Foto: Amanda Berens

„... ich an das Prinzip der Solidarität glaube.“

Judith Rakers (40), Nachrichtensprecherin, Journalistin und Moderatorin



Foto: Felderfilm

„... ein Beruf ohne Verband wie eine Band ohne Support ist.“

Henning Bleyl (47), Kulturredakteur der taz – die tageszeitung, Träger des Alternativen Medienpreises 2016



Foto: David Ausserhofer

„... Journalisten gerade in schwierigen Zeiten eine starke Stimme brauchen, um ihr Publikum unabhängig und seriös, fair und kritisch zu informieren.“

Friedrich-Wilhelm Kramer (69), freier Journalist, Berater und ehemaliger Direktor des NDR-Landesfunkhauses Schleswig-Holstein



Foto: Stefan Malakorn

„... sich manchmal ja doch das Groucho-Marx-Paradoxon aushebeln lässt und man tatsächlich Mitglied in einem Club sein möchte, der einen dann auch noch nimmt.“

Tina Uebel (47), Schriftstellerin, Journalistin und Literaturveranstalterin



Foto: Katja Zimmermann

„Guter Journalismus braucht ein Netz und doppelten Boden. Der DJV kämpft dafür, dass wir uns nicht unter Wert verkaufen müssen und voneinander profitieren – in diesen unübersichtlichen Zeiten ein wichtiger Halt.“

Julia Westlake (45), Journalistin und Fernseh-Moderatorin



Foto: Martin Brinckmann

„DJV bedeutet für mich: Da sein, Ja sagen, Verstehen. Es fühlt sich einfach gut an, die Leute vom DJV vor mir und an meiner Seite zu wissen – schon seit mehr als 25 Jahren.“

Martin Wilhelmi (54), TV-Moderator, Hörfunksprecher, Autor und Rechtsanwalt